

Die Alpen

Unsere Berge von oben



ein Film von
Peter Bardehle & Sebastian Lindemann

Dauer: 94 min.

Filmstart: 12. September 2013

Download pictures:

<http://www.frenetic.ch/espace-pro/details//++/id/936>

MEDIENBETREUUNG

prochaine ag
Jasmin Linder
Tel. 044 488 44 24
jasmin.linder@prochaine.ch

VERLEIH

FRENETIC FILMS AG
Bachstrasse 9 • 8038 Zürich
Tél. 044 488 44 00 • Fax 044 488 44 11
www.frenetic.ch

SYNOPSIS

DIE ALPEN – UNSERE BERGE VON OBEN ist eine faszinierende Reise über das „Dach Europas“. Der Blick aus der Vogelsicht eröffnet ganz neue Perspektiven der majestätischen und vielfältigen Welt der Alpen. Unsere Heimat, die wir glauben zu kennen, ist von oben kaum wieder zu erkennen: Serpentinafen werden zu abstrakten Gemälden, Bilder von Felsformationen erinnern an Mondlandschaften und Bergdörfer sehen aus wie Puppenhäuser.

Die Expedition aus der Luft geht u. a. über die Dolomiten, den Mont Blanc, das Allgäu oder den Aletschgletscher, die uns in der vollen Pracht ihres Panoramas präsentiert werden. Dabei ist DIE ALPEN – UNSERE BERGE VON OBEN auch ein Streifzug durch die Geschichte und die Geographie der Alpen, der zeigt wie einzigartig und schützenswert unsere Bergwelt ist und wie der Mensch versucht, sich diesen Naturraum zu eigen zu machen.



Mit der vom US Geheimdienst entwickelten *Cineflex*-Kamera werden die schönsten Gipfel, Täler und Landschaften der Alpen durch die atemberaubenden Luftaufnahmen spektakulär und gestochen scharf in Szene gesetzt. Diese Kamera-Technik lässt uns die Alpen zum Greifen nah erfahren und zeigt intensive Einblicke, die so selbst Wanderern und Bergsteigern verborgen bleiben. DIE ALPEN – UNSERE BERGE VON OBEN ist ein naturgewaltiges Kinoerlebnis von den Machern von DIE NORDSEE VON OBEN.

STAB

Regie	Peter Bardehle & Sebastian Lindemann
Kamera	Klaus Stuhl
Schnitt	Roland Possehl
Sprecher	Udo Wachtveitl
Musik	Rich Dickerson
	Luigi Meroni
	Clemens Winterhalter
Producerin Luftaufnahmen	Andrea Mokosch
Filmpiloten	Guido Baumann
	Walter Rüscher
Bodenfahrer	Moritz Müller-Preisser
Text-Beratung	Max Scharnigg
Sound-Design & Tonmischung	Thomas Knop / Konken Studios
Farbkorrektur	Robin Schmude
Postproduktion	Konrad Buschke
Ausführender Produzent	Peter Bardehle

TECHNISCHE DATEN

Filmlänge	94 Minuten
Bildformat	16:9
Ton	Dolby

PRESSENOTIZ

Die meisten kennen die Alpen als Urlaubsziel für Sport und Erholung. Doch das bedeutendste Gebirge Europas ist viel mehr: Eine unberechenbare Naturgewalt, gegen die sich der Mensch immer wieder neu behaupten muss – und dabei oft genug unterliegt. Ein geschichtsträchtiges Territorium, Heimat des Urzeit-Ötzi, Bühne für prächtige Schlösser sowie Achse alter Handelsrouten. Und nicht zuletzt eine Landschaft, die mit erhabenen Gipfeln, ökologisch intakten Almen sowie kristallklaren Seen verzaubert.



Mit Neugier und Abenteuerlust setzt sich eine Filmcrew im Sommer 2012 in den Helikopter, um die Alpen aus einer nie dagewesenen Perspektive aufzunehmen: von oben. Was sie dabei erleben, übertrifft ihre kühnsten Erwartungen. Der überwältigende Blick aus der Vogelperspektive enthüllt das dramatische Abschmelzen der Gletscher, entdeckt unberührte Natur in ihrer ganzen Vielfalt: Der schwindelerregende Sturzflug eines Adlers, die halsbrecherischen Kletterkünste von Steinböcken und natürlich die mahnenden Gipfelkreuze der Bergriesen. Ein Film, der verzaubert und empört, aufklärt und überrascht – mit Bildern, die man nicht mehr vergisst.

INHALT

Die Reise über die Alpen beginnt mit Blick auf ein vertrautes Phänomen: Auf schneeweißen Pisten trudeln sich die Skifahrer in Ameisengröße vor einem weiten Bergpanorama. Die Kamera umkreist das bunte Treiben aus der Ferne, folgt der herrlich breiten Piste und den sich hinab-wedelnden Skifahrern Richtung Tal. Wir sind in den Dolomiten, Südtirol. Der Massentourismus verdreifacht jeden Winter die Bevölkerung in den Bergen und brachte den Wohlstand in viele Regionen, wo früher nur ein Leben voller Entbehrungen möglich war. Doch auch abseits der regulären Pisten versuchen Freerider die Berge zu bezwingen. Spektakuläre Aufnahmen folgen einem Snowboarder, der sich vom steilen Gipfel in rasantem Tempo hintertreiben lässt, bald mehr fliegt als am Boden haftet. Doch schon der nächste Fahrer verliert kurz nach dem Gipfel die Balance, stürzt, und muss von einem Rettungshubschrauber am langen Drahtseil abtransportiert werden.

Dort, wo heute Gipfel aus Kalk und Granit in den Himmel ragen, befand sich vor hundert Millionen Jahren ein Meer. Es musste verschwinden, als zwei Kontinentalplatten aneinanderstießen und mit unvorstellbarer Kraft gegeneinander drückten. So stark, dass der Boden gar keine andere Wahl hatte als in die Höhe auszuweichen. Auf diese Weise entstanden solch atemberaubende Felsformationen wie das Matterhorn mit seinen 4478 Metern Höhe über dem Meeresspiegel. Noch ein bisschen höher, nämlich 4810 Meter, ist der Gipfel des majestätischen Mont Blanc, dem höchsten Berg Europas. Schwelgende Kamerafahrten umkreisen die Gebirgsformationen, streichen über verschneite, vernebelte und felsige Landschaften und bringen wahre Kunstwerke der Natur zum Greifen nah auf die Leinwand.



Neben den erhabenen Felsen sind die Alpen auch ein gigantisches Reservoir an gefrorenen Wassermassen. Während der letzten Eiszeit wurde das Gebirge von Gletschern überzogen. Doch der Klimawandel macht auch vor den Bergen nicht Halt. 5.000 kleine und große Gletscher gibt es noch, doch in 20 Jahren wird die Hälfte davon verschwunden sein. Der größte Gletscher, der 21 km lange Aletschgletscher zeigt sich uns in seiner vollen Pracht. Unter den gefährdeten Eisriesen befindet sich einer, der bei Skifahrern besonders beliebt ist: der Stubai Gletscher in Tirol. Riesige Matten aus Kunststoff werden ausgebreitet, um ihn vor der Sonne zu schützen. Doch das wird sein Abtauen nur minimal verzögern, aufhalten kann es den bestürzenden Prozess nicht.

Fernab vom Massentourismus geht es an vielen Orten der Alp noch beschaulich zu, wie beim fröhsommerlichen Almauftrieb in der Schweiz, wo muhende Kühe unter Glockengeläut auf den weiten, saftig-grünen Bergwiesen leckere Kräuter wiederkauen. Auch seine Bienen fährt ein Bauer in die Berge, dazu bläst ein anderer die traditionelle Tiba – Idylle pur. Aus der Vogelperspektive sehen wir, wie die frisch gemolkene Milch in großen Kannen vom Berg ins Allgäuer Tal kommt.

Nahezu menschenleere Alpen – das ist lange her. Mehr als 5.000 Jahre. Zu jener Zeit lebte Ötzi, der Mann, dessen vom Gletscher mumifizierte Leiche 1991 in den Öztaler Bergen gefunden wurde. Handelspfade gibt es seit der Bronzezeit, also seit gut 4.000 Jahren. Unter großen Mühen wurden Gewürze, Gold und edle Stoffe über den Berg transportiert, im Kampf gegen Wind und Wetter und gegen die Kälte. Für die Soldaten im Ersten Weltkrieg war die Kälte sogar schlimmer als der Feind. 900.000 Italiener standen damals 800.000 Österreichern in den Südtiroler Dolomiten gegenüber. Das Thermometer sank zeitweise auf minus 40 Grad. 150.000 Soldaten haben feindliche Kugeln oder Kälte nicht überlebt. Die Bilder von den kargen Bergkämmen mit eingehauenen Schützengräben jagen immer noch Schauer über den Rücken.



Wer hoch hinauf will, ohne die Kälte zu fürchten, nimmt einen der berühmten Züge. Zum Beispiel die Semmeringbahn, die den Fahrgast von Niederösterreich über mehr als 100 Brücken und durch 14 Tunnel in die pittoreske Steiermark bringt. Noch spektakulärer ist der Blick aus den Panoramafenstern des Schweizer Glacier-Express‘ zwischen St. Moritz und Tirano. Und am allerbesten ist der Blick des Films auf die Züge, die vor überwältigender Bergkulisse wie Spielzeugeisenbahnen aussehen. Im Zug sitzt man zwar sicher, doch kann man vor der Naturgewalt der Alpen überhaupt sicher sein? Angesichts der Bilder von einer frischen Steinlawine bei Meran fährt einem der Schreck in die Glieder: Gnadenlos hat das Geröll alles unter sich begraben. Nur durch einen glücklichen Zufall wurde ein Bauernhof am Hang verschont; die Lawine rumpelte wenige Meter daran vorbei. Über den nötigen Respekt gegenüber der Natur kommt man bei den Aufnahmen vom Tagebau in der Steiermark ins Grübeln. Mithilfe von Sprengungen und riesigen Lkw wird dort der ursprünglich 1.500 Meter hohe Erzberg zur Eisengewinnung abgetragen – schon in sieben Jahren wird er vollständig verschwunden sein. Wie aus einem Science-Fiction Film muten die Bilder der Sandwege an, auf denen sich Transporter wie durch in Mondlandschaften schlängeln.

Noch hat sich die Natur dort nicht gewehrt, aber wie viel schöner und überwältigender der Blick auf von Menschenhand unberührte Landschaften ist, zeigt der Film auch: Zum Beispiel in Oberbayern rund um König Ludwigs Schloss Linderhof oder in der französischen Gorges du Verdon, dem 21 Kilometer langen Grand Canyon Europas, der so prächtig ist, dass auch ein Seiltänzer über der Schlucht nicht stört. Zu den beeindruckendsten Bauwerken der Alpen zählen die zahlreichen Kirchen und Klöster. Die Luftbilder vom Zisterzienser-Stift im österreichischen Stams, dem Benediktinerkloster im schweizerischen Einsiedeln oder der Abtei Frauenwörth auf einer Insel des bayerischen Chiemsees machen andächtig.

Der Steinadler, dessen Flug die Kamera begleitet, dass einem fast schwindlig wird, ist ein Bestandteil der alpenländischen Natur – der Mensch nicht. Das bekommt jeder Bergsteiger zu spüren, der sich ohne die nötige Vorbereitung zum nächsten Gipfel aufmacht. An der berühmten Eiger Nordwand beispielsweise kann das Wetter innerhalb von Minuten umschlagen, was schon vielen Menschen den Tod brachte. Zeitraffer zeigen uns in sekundenschnelle wie Wolken, Nebel und Winde in den Bergen wechseln, wie Täler sich mit Wolken füllen und leeren.

In der Nacht geht auch die Bergwelt schlafen. Hier sieht man klar, wie sonst kaum auf diesem Planeten mit bloßem Auge zu erkennen, eine weite Sternenpracht. Doch der nächste morgen wird schon bald die Gipfel in Sonnenlicht tauchen und Mensch und Tier auf die Felsen, Almen und Täler dieser faszinierenden Bergwelt locken.



INTERVIEW

„Diese Gipfel machen glücklich“

Der Rostocker Sebastian Lindemann (34) erarbeitete das Konzept und sortierte die insgesamt 55 Stunden Filmmaterial zu DIE ALPEN – UNSERE BERGE VON OBEN. Der Hamburger Peter Bardehle (52) organisierte den Dreh als Produzent und saß als Regisseur im Helikopter.

Wie sind Ihnen diese atemberaubenden Bilder gelungen?

Bardehle: Wir hatten das Glück, als erste in Deutschland die neu entwickelte Cineflex für einen Kinofilm über die Nordsee auszuprobieren. Sofort waren wir von ihrer unglaublichen Bildkraft begeistert. An die Unterseite eines Helikopters montiert, ermöglicht sie wackelfreie Zoom-Aufnahmen aus großer Distanz, schafft Bilder von nie gesehener Brillanz. Als der Nordsee-Film ein Riesenerfolg wurde, wollten wir unsere Experimente mit einer anderen Mythenlandschaft fortsetzen. Und weil es nirgendwo mehr Mythos gibt als in den Bergen, stand unser nächstes Forschungsgebiet schnell fest.

Dokumentarfilme über die Alpen gibt es bekanntlich viele. Wie haben Sie es geschafft, Ihren Film so zu gestalten, dass man den Eindruck bekommt, so etwas Großartiges noch nie gesehen zu haben?

Lindemann: Zunächst einmal durch Neugier. Mitunter erlebt man die größten Überraschungen bei Sujets, die man gut zu kennen glaubt. Zumindest geht es mir so. Schon bei der Vorbereitung stießen wir auf Themen wie die Alpenfront während des Ersten Weltkriegs. Dort ist Unglaubliches geschehen und bis heute zu sehen. Wir wollten auch wissen, wie Bergbauern wirklich leben, wie viel Fluch und wie viel Segen im Tourismus steckt. Das und noch viel mehr zeigt der Film. Wozu die Kamera einen wesentlichen Teil beiträgt.

Wie würden Sie den Mythos der Alpen beschreiben?

Bardehle: Die Alpen sind ein wilder Naturraum mitten im hochzivilisierten Europa. Das machen wir uns viel zu selten bewusst. Eine absolut lebensfeindliche Landschaft, in der sich der Mensch mit viel Zähigkeit festgesetzt hat. Wenn man einmal aus dieser Perspektive auf die Alpen schaut und sie nicht nur als Freizeitparadies wahrnimmt, dann steigt die Wirkung mit jeder neuen Entdeckung.

Welche Entdeckungen meinen Sie damit?

Lindemann: Zum Beispiel die Geologie. Die Alpen entstanden durch das Zusammenschieben zweier Kontinentalplatten. Wegen des enormen Drucks wich das Gestein nach oben aus, wodurch über Jahrmillionen so imposante Berge wie das Matterhorn oder der Mont Blanc entstanden. Auch heute noch wachsen die Alpen bis zu einem Millimeter pro Jahr in die Höhe. Allerdings ohne dramatische Konsequenzen, die Witterung trägt es wieder ab.

Gemessen an den prächtigen Bildern war der Dreh ein großartiges Erlebnis, oder?

Bardehle: Das war er wirklich, nur unendlich viel anstrengender als gedacht.

Lindemann: Nach der Vorbereitung waren wir der Ansicht, dass in zwei Wochen alles erledigt sein könnte.

Bardehle: Es blieb auch bei zwei Wochen Drehzeit, zumindest bei der Zeitmenge von zwei Wochen insgesamt. Allerdings verteilt auf drei Monate. Es gab im Lauf der Drehzeit nicht eine Stunde, die so abließ wie geplant. Zum Beispiel, weil überall die Sonne schien, aber nur in dem kleinen Tal, in dem

wir drehen wollten, eine Regenwolke die Sicht verhängte. Wir waren die ganze Zeit von einem Wetter abhängig, das in Minutenschnelle umschlagen konnte. Das strapazierte die Nerven aller Beteiligten, aber es lehrt auch Geduld und Ehrfurcht vor der Natur.

Wie muss man sich einen Drehtag vorstellen?

Bardehle: Weil das Licht frühmorgens besonders gut ist, sind wir meist gegen 6 Uhr mit dem Helikopter gestartet. Von offiziellen Landeplätzen, sogenannten Helipads, darf man in der Regel erst um 8 Uhr starten. Deswegen haben wir unseren Miet-Helikopter so oft wie möglich neben einem Hotel oder beim Bauern auf der Wiese geparkt. Natürlich jedesmal mit behördlicher Genehmigung. Von solchen Flächen darf man starten, wann man will. Am Boden hatten wir ein Begleit-Fahrzeug mit unserem Gepäck, das voraus oder hinterher fuhr. Dazu kam ein Tankwagen, denn wir mussten den Helikopter bis zu fünf Mal am Tag wieder auftanken. Wenn wir dann nach rund sechs Stunden reiner Flugzeit gegen 17 Uhr Feierabend machten, waren alle ziemlich geschafft. Das Vibrieren des Helikopters strengt unter anderem die Augen sehr an.

Wer saß alles im Helikopter?

Bardehle: Zunächst mal natürlich der Pilot. Dann die Aufnahmeleiterin Andrea Mocosch, die im Fünf-Minuten-Takt neu festlegen musste, welches Ziel als nächstes angefliegen werden soll. Häufig kam was mit dem Wetter dazwischen. Und natürlich hatten wir einen engen Drehplan. Die Cineflex bediente Klaus Stuhl mit seinem Joystick. Was er übrigens so hervorragend beherrscht, dass er dafür auf der ganzen Welt angefragt wird. Und schließlich war ich als Regisseur auch mit dabei. Also insgesamt vier Personen in der Luft.

Ist während des Drehs etwas passiert, mit dem Sie überhaupt nicht gerechnet haben?

Bardehle: Der Luftraum in den Alpen wird nicht überwacht, das ist für Dreharbeiten höllisch gefährlich. Einmal sind wir beinahe in mit einem Rettungshubschrauber kollidiert, der bei Liechtenstein hinter einem Berg hervorkam. Zudem gibt es überall kleine Materiallifte oder Stromkabel, die schwer zu erkennen und in keiner Karte verzeichnet sind. Ein Helikopter, der sich darin verfängt, stürzt ab.

Lindemann: Die schlimmsten Dauerfeinde waren aber die Mücken. Die hochempfindliche Linse der rund eine halbe Million Euro teuren Kamera kennt keinen Schutz gegen Insekten, die über Feuchtgebieten wie den Isarauen millionenfach in der Luft schwirren. Wenn da nur eine Mücke auf die Optik klatscht, ist das Bild nicht mehr zu gebrauchen. Das Team musste sofort landen und die Linse reinigen. Ich habe nach jedem Drehtag das Material auf seine Verwendbarkeit gesichtet und mit den Kollegen gelitten, als ich sah, wie oft die mittendrin abbrechen mussten.

Wie sind die beeindruckenden Aufnahmen entstanden, die den Flug eines Adlers aus dessen Perspektive zeigen?

Lindemann: Darauf sind wir sehr stolz, denn so etwas ist bislang kaum jemandem gelungen. Die Bilder entstanden mit einer Halskamera, die der Falkner Paul Klima an seinem Steinadler Sky anbrachte. Das haben wir kombiniert mit Adleraufnahmen aus dem Hubschrauber, zum Beispiel von einem Sturzflug aus drei Kilometern Höhe.

Sie zeigen auch, wie riesige Kunststoffmatten auf dem Stubaigletscher ausgelegt werden, um dessen Abschmelzen zu bremsen. Wie dramatisch ist das?

Bardehle: Sehr dramatisch. In wenigen Jahrzehnten wird es diesen Gletscher nicht mehr geben. Das Abschmelzen zerstört die Ökologie, lässt das Trinkwasser versiegen und natürlich auch die

Touristen wegbleiben. Wir reden hier nicht über eine ferne Zukunft. Schon im nächsten Jahr wird es gruseliger aussehen – wie an anderen Orten auch. Insofern kann man sagen, dass DIE ALPEN – UNSERE BERGE VON OBEN an mehreren Stellen den letzten Blick auf eine schöne heile Alpenwelt wirft, wo sie bald nicht mehr heil ist.

Ist Umweltschutz ein Thema in den Alpen?

Bardehle: Das ist schon ein wichtiges Thema. Aber in Gegenden, wo durch den Massenskitourismus in hohem Maße profitiert wird, eben weniger. Nach unserer Beobachtung sind vor allem Gebiete in Österreich und Frankreich bedroht, bald wie Mondlandschaften auszusehen. Umso schöner war es, über Bayern zu fliegen, zum Beispiel über das Schloss Linderhof von König Ludwig, wo ringsum die Natur noch genau so aussieht wie vor 100 Jahren, wo ein Tal noch ein Tal ist und keine Durchgangsstraße für Hoteldörfer. Großartig.

Hat Sie die Arbeit am Film verändert?

Lindemann: Ich habe mehr Respekt, besser sogar Ehrfurcht vor der Pracht und Macht dieses Gebirges bekommen, das ich vorher nur als Ziel für nette Ausflüge kannte. Am Anfang konnte ich es kaum glauben, doch jetzt bin ich sicher: Diese Gipfel machen glücklich! Vorausgesetzt, man nimmt sich genug Zeit, sie zu betrachten und für sich zu erschließen. Ich hoffe, die Zuschauer unseres Films können das ein wenig nachvollziehen.



DER SPRECHER

Udo Wachtveitl

„Ich mag den Geruch der Alpen, ich mag die Stille, die es dort ab und an noch gibt, und ich mag den großen Naturraum.“ Der das sagt, ist als Münchner „Tatort“-Kommissar Franz Leitmayr berühmt geworden: Udo Wachtveitl, 54. Der Dokumentation DIE ALPEN – UNSERE BERGE VON OBEN leiht er seine wohlthuend unaufgeregte Stimme als Sprecher. „Den Job habe ich ausgesprochen gern gemacht“, bekennt der Schauspieler. „Ich komme ursprünglich vom Rundfunk und liebe diese Arbeit. Außerdem ist es schön, mal etwas zu tun, wo mein ‚Tatort‘-Partner Miro Nemeč nicht dabei ist“, grinst Wachtveitl.

Als junger Synchronsprecher für Kinderfilme wie „Pan Tau“ machte sich der gebürtige Münchner bereits in den 1970er Jahren einen Namen. Bis heute arbeitet er als Sprecher für Dokumentationen, überwiegend beim Bayerischen Fernsehen. Aber auch als Synchronsprecher für Hollywoodstars wie Pierce Brosnan oder Kiefer Sutherland ist er regelmäßig im Einsatz. Im Hauptberuf steht er jedoch vor der Kamera, heute mehr denn je.

Zu den Alpen, gesteht Wachtveitl, habe er als bekennender Städter immer ein zwiespältiges Verhältnis gehabt. „Mein bevorzugter Wanderweg verläuft von der Haustür bis zu meinem Lieblingscafé am Münchner Gärtnerplatz“, lacht er. Doch die Arbeit an DIE ALPEN – UNSERE BERGE VON OBEN hat etwas in ihm ausgelöst. Er habe sich geärgert über die Zerstörung der Natur, gestaunt über die prächtigen Bilder und halb vergessenes Wissen aufgefrischt. „Durch die Entdeckung des Ötzi wissen wir, dass es schon vor langer Zeit Menschen gab, die über die Bergkämme gegangen sind. Seit der Zeit der Kelten gab es dort Handelswege.“

Die Faszination des Films liegt für ihn vor allem in dem, was dem menschlichen Auge in den Bergen verborgen bleibt. „Durch die Kamertechnik, die hier angewendet wurde und durch die hohe Auflösung hat man Einblicke in die Berge, die einem beim Wandern so nicht geboten werden. Der Film schafft Lust und Vorfreude darauf, da selber mal wieder hinzufahren.“

Jetzt will Wachtveitl bei nächster Gelegenheit wieder in die Berge fahren. „Vor allem die Aufnahmen von den Steinböcken im Allgäu fand ich faszinierend. Die möchte ich mir mal aus der Nähe anschauen. Zum Glück gibt es ja wieder mehr Steinböcke in den Bergen.“

Filmographie Udo Wachtveitl (Auswahl)

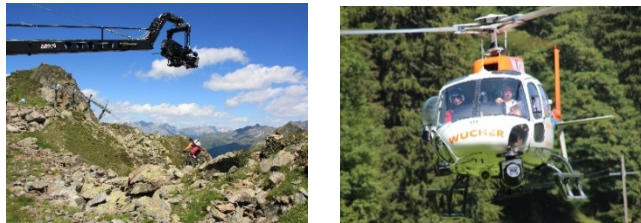
- 1984: Treffer (TV-Spielfilm, Regie: Dominik Graf)
- 1988: Wilder Westen inclusive (TV-Dreiteiler, Regie: Dieter Wedel)
- 1989: Der Löwe (Kinospielefilm, Regie: Claude Lelouch)
- Seit 1991: Tatort (TV-Krimiserie, bis heute 65 Folgen)
- 1996: Geisterstunde (TV-Episodenfilm, Regie: Rainer Matsutani)
- 2001: Vera Brühne (TV-Zweiteiler, Regie: Hark Bohm)
- 2007: Die Copiloten (TV-Comedy, Regie: Thomas Jauch)
- 2010: Das geteilte Glück (TV-Spielfilm, Regie: Thomas Freundner)
- 2013: DIE ALPEN – UNSERE BERGE VON OBEN (Kino-Dokumentation)

DIE KAMERA

Die in Kalifornien hergestellte und rund eine halbe Million Euro teure Cineflex ist die modernste Helikopterkamera der Welt. Noch aus tausend Metern Höhe lassen sich damit wackelfreie Zooms bis zum Boden machen – dank eines hochauflösenden und kreiselstabilisierten HD Kamera-Systems.



Nur wenige Spezialisten beherrschen den Umgang mit diesem komplexen Gerät. VIDICOM arbeitet seit Jahren mit Klaus Stuhl zusammen, der mit der Cineflex schon auf allen Kontinenten gedreht hat und dem zuvor die spektakulären Luftaufnahmen für den Kinofilm „Die Nordsee von oben“ gelangen.



Ursprünglich für militärische Aufklärungszwecke entwickelt, ermöglicht die Cineflex makellose HD-Gleitzooms und vollkommen neue Perspektiven aus dem Hubschrauber – bis zu einer Geschwindigkeit von 320 km/h. Neben der Berglandschaft ist sie auch für Tieraufnahmen perfekt einsetzbar. Für DIE ALPEN – UNSERE BERGE VON OBEN gelang es, mit nur 500 Metern Abstand Steinböcke oder Adler zu filmen, ohne sie zu stören.



DER STAB

Peter Bardehle: Regie & Produktion

Der Filmemacher, Jahrgang 1960, wuchs in der Nähe von Ulm auf und absolvierte nach dem Abitur eine Ausbildung an der renommierten Henri-Nannen-Journalistenschule in Hamburg. Seine ersten beruflichen Stationen waren der Bayerische Rundfunk in München, das ZDF in Mainz sowie SAT.1 in Hamburg. Für seine Arbeit erhielt Bardehle den Straßburg-Preis der Hamburger Stiftung F.V.S., eine John J. McCloy Fellowship des American Council on Germany, den RIAS-TV-Preis sowie den Ludwig-Bölkow-Preis der EADS verliehen. 1996 machte sich Bardehle mit seiner in Hamburg neu gegründeten Produktionsfirma VIDICOM selbstständig. Mit ihr setzt er auf internationale Dokumentationen, die Themen aus Wissenschaft, Historie oder Kultur mit starken Menschengeschichten verbinden. Seine Filme wie „Concorde: Anatomy of a Disaster“ (2003) oder „Bridge of Mostar“ (2004) wurden in über 30 Sprachen übersetzt und weltweit gesendet.



2009 entdeckte Bardehle die Möglichkeiten der neu entwickelten Cineflex-Kamera aus Kalifornien. Seither setzt er einen Produktionsschwerpunkt seiner Firma auf Dokumentationen mit hochwertigen Luftaufnahmen, bei denen er in der Regel im Helikopter sitzend Regie führt. Erstes Ergebnis dieser Arbeit war die TV-Serie „Deutschlands Küsten“ von 2010. Zwei Jahre später sahen mehr als 215.000 Zuschauer seine Dokumentation „Die Nordsee von oben“ im Kino. Das Highlight ist nun der Kinofilm DIE ALPEN – UNSERE BERGE VON OBEN. „Kino ist der Ort, wo Dokumentarfilme am schönsten sind“, schwärmt Bardehle. „Weil sie dort ihre Bilderpracht hemmungslos entfalten, Leidenschaft für Details entwickeln und mit ruhiger Schnittfolge den Zuschauer verzaubern können.“

Filmographie Peter Bardehle (Auswahl)

1999: Mythos der Rose (TV)

2000: Wüstenprinz – Das Leben des Antoine de Saint-Exupéry (TV)

2003: Concorde: Anatomy of a Disaster (TV)

2004: The Bridge of Mostar (TV)

2007: Entdecker der Wellness: Heilwissen in der Antike (TV-Dreiteiler)

2009: Hitlers Angriff (TV-Dreiteiler)

2010: Deutschlands Küsten (TV-Serie)

2012: Die Nordsee von oben (Kino-Dokumentation)

2013: DIE ALPEN – UNSERE BERGE VON OBEN (Kino-Dokumentation)

Sebastian Lindemann: Co-Regie

Der gebürtige Rostocker, Jahrgang 1979, absolvierte zunächst eine Ausbildung zum Mediengestalter für Bild & Ton, bevor er die Kölner Kunsthochschule für Medien besuchte. Seitdem hat er als selbstständiger Autor und Regisseur an verschiedenen Filmprojekten gearbeitet. Bei DIE ALPEN – UNSERE BERGE VON OBEN war Lindemann für die umfangreiche Vorbereitung verantwortlich und kümmerte sich nach dem Dreh zusammen mit Peter Bardehle am Schneidetisch um die Erzählfolge.

Filmographie Sebastian Lindemann (Auswahl)

2006: Seepferdchen (Kurzspielfilm)

2011: Die Küsten der Ostsee – Schweden (TV)

2013: DIE ALPEN – UNSERE BERGE VON OBEN (Kino-Dokumentation)

Andrea Mocosch: Producerin

Andrea Mocosch absolvierte ein Journalistikstudium in Bremen, bevor sie als Rechercheurin für verschiedene TV-Sender tätig war. Seit 2009 arbeitet sie für die Hamburger Produktionsfirma Vidicom, bei DIE ALPEN – UNSERE BERGE VON OBEN war sie als Crewmitglied im Helikopter für den Zeitplan und die Flugrouten verantwortlich.

Filmographie Andrea Mocosch (Auswahl)

2008: Mein neues Leben (TV-Serie)

2010: Deutschlands Küsten (TV-Serie)

2011: Die Küsten der Ostsee (TV-Serie)

2013: DIE ALPEN – UNSERE BERGE VON OBEN (Kino-Dokumentation)

Klaus Stuhl: Kamera

Schon früh entdeckte der gebürtige Hesse, Jahrgang 1961, seine Faszination für Bilder. Bereits mit zwölf Jahren machte er Fotos für die Lokalzeitung seines Heimatortes Bad Laasphe – und später aus dem Hobby seinen Beruf. Ausgebildet ab 1987 beim ZDF, blieb er 13 Jahre beim Mainzer Sender, für den er unter anderem ein Jahr (1996) in Japan stationiert war. Seit 2000 arbeitet Klaus Stuhl als selbstständiger Kameramann für Kino, Werbung und Fernsehen, 2008 gründete er die Firma HD Skycam. Mittlerweile zählt er zu den gefragtesten Spezialisten für Luftbildaufnahmen auf der Welt.

Filmographie Klaus Stuhl (Auswahl)

1992: Guatemala – Land im Todesfieber (TV-Doku)

2000 – 2009: Motorradkamera bei der Tour de France (TV)

2004: Wale rosten nicht (TV-Doku)

2011: Australiens Nationalparks (TV-Reihe)

2012: Schlussmacher (Kinospießfilm)

2013: DIE ALPEN – UNSERE BERGE VON OBEN (Kino-Dokumentation)

